

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus hat dem Tod sein Recht und seine Gewalt genommen– man könnte auch seine letzte Gewalt sagen. Dem Tod bleibt nur seine Gestalt, aber den Stachel hat er verloren. So haben wir es gerade gesungen und damit wird Paulus zitiert (1. Kor. 15,55): *Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!*

Es geht um Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein! Ostern feiern wir den Sieg über den Tod. Eben haben wir es im Lied gesungen – jeweils mit Halleluja endend - und jetzt von Paulus gehört.

Allerdings begegnen wir doch täglich dem Tod. Er ist leider nicht abgeschafft. Manchmal schlägt man die Zeitung auf und liest überrascht vom Tod eines Bekannten. Vergangenen Dienstag haben wir mit Schrecken von den Terroranschlägen in Brüssel gehört.

Die Gräber, an denen wir stehen, die Grabsteine an denen wir vorbei gehen, erinnern uns an diese Grenze des Lebens: Geboren und gestorben. Zwischen diesen beiden Daten spielt sich das Leben ab: mal länger, mal kürzer. Auch wir Christen und Christinnen trauern und weinen am Grab und auch für uns selbst wird der Tod eines Tages eine Realität. Wie kann Paulus schreiben, dass der Tod besiegt wurde und dann triumphierende ausrufen: *Tod, wo ist dein Sieg?*

Selbst Christus ist am Tod nicht vorbei gekommen. Die Menschen früher haben es sich als ein Hinuntergehen in das Reich der Toten vorgestellt. In der Unterwelt existierten die Toten schattengleich weiter. Sie konnten nicht zurück, weil der Tod, oder auch der Teufel, sie gefangen hielt. Zu ihnen ging nun Christus, war dort zwischen Karfreitag und dem Ostermorgen – und besiegt den Tod. Paulus sagt dazu: *„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor. 15, 57)*

Dieses Ereignis besingt das Lied 109: *Heut triumphieret Gottes Sohn*. Lassen sie uns Strophe 1 + 2 singen:

*1. Heut triumphieret Gottes Sohn, der von dem Tod erstanden schon, Halleluja, Halleluja, mit großer Pracht und Herrlichkeit, des dankn wir ihm in Ewigkeit. Halleluja, Halleluja.*

*2. Dem Teufel hat er sein Gewalt zerstört, verheert ihm all Gestalt, Halleluja, Halleluja, wie pflegt zu tun ein großer Held, der seinen Feind gewaltig fällt. Halleluja, Halleluja.*

Liebe Gemeinde,

die Auferstehung Christi wird hier als triumphaler Sieg über den Teufel besungen. Das sind nicht mehr unsere heutigen Sprachbilder. Aber die Macht und die Absolutheit, die hier mitschwingen, erleben wir noch genauso. Ostern geht es ums Ganze und hier wird es eben mit diesen Sprachbildern beschreiben: Christus geht ins Reich des Todes und besiegt den Tod, der seither keine absolute Macht mehr über uns Menschen hat. Teufel oder Tod können keinen Menschen mehr im Reich des Todes festhalten. Die Toten werden auferweckt, von Gott wieder ins Leben heraus gezogen. Das feiern wir an Ostern.

Aber der reale Tod lässt uns daran immer wieder zweifeln. Ich denke, dass Paulus gerade darum so vehement dagegen hält. Was wäre das für ein Glaube, wenn ich nur für die Zeit meines irdischen Lebens an die Kraft Christi glaube? Unvorstellbar ist für ihn der Gedanke, dass Gottes Macht an den Pforten der Hölle, an der Grenze des Todes enden sollte. *Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. (1. Kor. 15,19)*

Elend – ganz schön harte Worte. Aber an Ostern geht es um alles oder nichts. Der Glaube an die Auferstehung Christi ist das Zentrum unseres Glaubens. Würden wir nicht an die Auferstehung glauben, wäre Jesu vorbildliches Leben nur zum Kreuz geführt – nicht gerade nachahmenswert. Wenn wir nicht an die Auferstehung glauben, wäre Gott schwächer als der Tod. Dann gäbe es keinen Gott, dessen Schöpfermacht stärker ist als der Tod. Warum sollten wir uns einen solchen Gott anvertrauen? Wenn wir die Auferstehung weglassen, wird das Christentum zur reinen Ethik und schnell moralinsauer. Wenn wir nicht an die Auferstehung glauben, endet auch unser Leben im Tod und dann haben wir keinerlei Hoffnung, geliebte Menschen einmal wieder zu sehen.

Paulus ist hier so leidenschaftlich, weil es Ostern um alles oder nichts geht. Gerade weil der Tod eine so starke und mächtige Erfahrung für uns Menschen ist, gerade weil wir ihm hilflos ausgeliefert sind, gerade darum betont Paulus so sehr die Macht Gottes:

*Nun aber ist Christus vom Tod auferweckt worden, und als der erste Auferweckte gibt er uns die Gewähr, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden. (1. Kor. 15,20)*

Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, damit er uns aus dem Tod ins Leben zieht. Der Glaube an die Auferstehung leugnet den Tod nicht. Er lässt aber dem Tod nicht das letzte Wort.

Nach Karfreitag kommt der Ostermorgen. Nach dem Tod kommt neues Leben und das feiern wir. Ostern ist immer auch ein triumphales Fest gegen den Tod und gegen die Mächte des Todes. Ein trotziges: „Wir lassen uns nicht unterkriegen.“

Aber was ändert sich dadurch für uns – schon jetzt und hier? Lassen Sie uns vom Lied 109 Strophe 3 +4 singen.

*3. O süßer Herre Jesu Christ, der du der Sünder Heiland bist, Halleluja, Halleluja, führ uns durch dein Barmherzigkeit mit Freuden in dein Herrlichkeit. Halleluja, Halleluja.*

*4. Nun kann uns kein Feind schaden mehr, ob er gleich murrst, ist's ohn Gefahr. Halleluja, Halleluja. Er liegt im Staub, der arge Feind, wir aber Gottes Kinder seind. Halleluja, Halleluja.*

Wir sind nicht mehr Sünder, sondern Gottes Kinder und kein Feind kann uns mehr schaden. Er murrst noch, aber er liegt schon besiegt im Staub. So heißt es hier im Lied und wieder sind es Sprachbilder eines Kampfes, die mir bei Ostern nicht als erstes einfallen. Aber es braucht eben starke Bilder, um dem Tod und manchem Schrecken hier auf Erden etwas entgegenzusetzen. Den Tod gibt es, aber er hat nicht mehr das letzte Wort. Was ändert sich dadurch für mich?

Unsere Lebenszeit hier auf Erden ist immer noch begrenzt, aber wir sind entlastet, alles hier in diesem Leben bewältigen und schaffen zu müssen. Durch Ostern sind wir von dieser Verantwortung befreit, weil Gott einmal alles vollenden wird. Dann können wir uns viel unbeschwerter an die Arbeit machen.

Durch Ostern können wir anders mit der Trauer um bereits Verstorbene umgehen und mit der Angst vor dem eigenen Tod. An die Auferstehung zu glauben bedeutet, die Toten bei Gott gut aufgehoben zu wissen. Um sie muss ich mich nicht mehr sorgen und auf ein Wiedersehen kann ich mich freuen.

An die Auferstehung zu glauben bedeutet, dass der Tod ein schmerzlicher Abschied für uns bleibt, aber er ist auch ein Übergang und ein Ankommen bei Gott. Ein Ziel auf das man sich auch freuen kann.

An die Auferstehung zu glauben ist darum vor allem eine Kraft Gottes, die er seinen Kindern – also uns – schenkt.

Von dieser Kraft Gottes können wir uns erfüllen lassen: eine trotzige Freude über das Leben. Manchmal spüren wir sie an einem Sonntag wie heute, weil das Leben einfach schön ist. Manchmal spüren wir sie, wenn wir voller Dank auf das schauen, was Gott uns schenkt.

Manchmal sind es Wendepunkte in unserem Leben: eine Geburt oder eine Genesung. Es kann Versöhnung sein, eine neue Liebe oder die Kraft für einen neuen Lebensabschnitt. Manchmal ist es auch Bewahrung in einer schweren Zeit die Freude, wenn man es überstanden hat.

Donnerstag kam für Ali Omer die Nachricht, dass er seinen Asylantrag hier in Deutschland stellen kann und damit das so genannte „Kirchenasyl“, das er hier bei uns seit Oktober hatte, beendet ist. „Ich bin frei“ war sein Ausruf dazu, denn es war für ihn hier auch eine Art komfortable Einzelhaft. Er durfte sich nicht außerhalb unseres Geländes aufhalten und das ist 6 Monate lang ganz schön hart. Nun hat er die Möglichkeit, hier in Deutschland zu bleiben und sich hier eine Perspektive zu erarbeiten. Leicht wird das sicher nicht, aber es ist eine begründete Hoffnung und manchmal ist das wie ein neues Leben.

Wir haben uns sehr mitgefremt, auch wenn wir uns über seine Besuche nach wie vor freuen. Nachher hat Ali selbst Gelegenheit, ein paar Worte zu sagen.

Liebe Gemeinde, das sind Ostermomente, die ich meine. Ihre sind sicher anders, aber gewiss haben Sie selbst solche Ostermomente. Erinnern Sie sich jetzt doch an diese Ostermomente in ihrem Leben.

Wir zehren lange davon, denn ich glaube, dass wir dabei Gottes Kraft für das Leben und gegen den Tod zumindest erahnen können. Dann ist das wie eine Auferstehung hier im Leben und es ist immer eine Art Vorgeschmack, auf das was Gott uns nach unserem Leben schenkt.

Am Tod kommen wir nicht vorbei, aber Gott sehr wohl. Und weil wir mit ihm gehen, können wir unsere Freude dagegen setzen und auf das Leben zugehen: dieses hier auf Erden und das danach unmittelbar bei Gott und Jesus Christus, denn: der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Pfarrerin Ulrike Mey